

Deutsche Immobilien im Angebot

TU-Alumnus Derik Evertz über Private-Equity-Investoren in Deutschland



Große Städte stellen ihren Wohnungsbesitz seltener infrage als kleine und mittlere Städte

Nicht nur für Unternehmen, auch für Kommunen in finanzieller Schieflage kann der Verkauf von Immobilien eine Option sein, um den Haushalt zu sanieren. Eine Studie der Unternehmensberatung Price-

Waterhouse Coopers (PWC) fand heraus, dass fast die Hälfte der befragten 204 deutschen Kommunen mit einem Wohnungsbestand von 921 000 Wohnungen plant, diesen zu verändern. Dennoch drohe kein Ausverkauf, so Dr. Derik Evertz, Unternehmensberater bei PWC und TU-Alumnus, denn viele Städte und Gemeinden gaben auch an, zusätzliche Wohnungen bauen oder ankaufen zu wollen. Derik Evertz stellte die Studie in seinem Vortrag „Droht der Ausverkauf deutscher Immobilien? Private-Equity-Investoren in Deutschland“ vor, zu dem TU-Präsident Kurt Kutzler gemeinsam mit der Gesellschaft von Freunden im Mai geladen hatte. Derik Evertz hatte bis 1987 an der TU Berlin Wirtschaftsingenieurwesen studiert und 1992 hier promoviert. Seine Beraterkarriere hatte er im Anschluss daran bei der Westdeutschen Landesbank gestartet, später als Seniorberater und als Partner bei Roland Berger fortgesetzt und war schließlich 2004 zu PriceWaterhouse Coopers gewechselt, wo er und seine 35 Mitarbeiter heute ständig deutschlandweit unterwegs sind, um Unternehmen und Kommunen zu beraten. Nach seiner Erfahrung agieren nach wie vor die Kommunen im Westen anders als im Osten. Während 44 Prozent der Städte und Gemeinden im Westen ihren Wohnungsbestand in den kommenden Jahren verändern wollen, planen dies im Osten 62 Prozent.

Drees & Sommer-Preis

Renaissance öffentlicher Parks?

Im Anschluss an den Vortrag von Derik Evertz verliehen die „Freunde“ den von der Unternehmensgruppe Drees & Sommer gestifteten Preis für hervorragende Studien- und Forschungsleistungen auf den Gebieten der Projektentwicklung sowie des Projekt- und Facility-Managements an der TU Berlin. Diesjährige Preisträger waren Anja Scherf und Martin Diestel (Foto l.) für ihre Masterarbeit „PPP – Schafft Public Private Partnership eine organisatorische und wirtschaftliche Grundlage für die Renaissance von öffentlichen Parks?“ sowie Daniel Bormann für seine Masterarbeit „Integriertes Benchmarking – „Push“-Faktor für die Projektentwicklung“.



Girls' Day – Intellekt und Physis

Erst 30, dann 100 und in diesem Jahr sogar 200 Mädchen konnte der TU-Girls'-Day in der TU Berlin eine Berufswelt vorführen, die Schülerinnen oft als Männerdomäne betrachten und oft gar nicht in eine mögliche Berufswahl einbeziehen. Mit dabei waren sowohl Forschungsprojekte als auch Bereiche wie Fotografie, Chemisches Labor, Landschaftsplanung, Logistik, Physik, Akustik und viele mehr. Doch nicht nur der Intellekt verlangt nach Nahrung, sondern auch die Physis. Und so luden die „Freunde“ die Mädchen in Form eines Gutscheins zu einem stärkenden Imbiss.



Bohlmann-Vorlesung Reparatur der Zellen

„Ubique“ – „überall“ in Geweben und Organismen findet ein biochemischer Prozess statt, der ein bestimmtes Molekül zum Abbau defekter Proteine benutzt. Ubiquitin heißt deswegen diese Aminosäure-Sequenz, die eine wichtige Rolle bei der Zellerneuerung und -reparatur spielt. Wie das genau funktioniert, dazu hat der israelische Wissenschaftler Aaron Ciechanover wesentliche Aufklärungsarbeit leisten können und dafür den Chemie-Nobelpreis 2004 erhalten. Auf Einladung von Prof. Dr. Helmut Schwarz vom TU-Institut für Chemie hält der Chemiker vom Technion – Israel Institute of Technology in Haifa die dies-



Aaron Ciechanover

jährige Bohlmann-Vorlesung: „Degradation of Cellular Proteins: The Ubiquitin System – From Bench to Bedside“. Die Veranstaltung findet am **23. November 2007** im Chemiegebäude der TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, Hörsaal C 130, statt und beginnt **um 16 Uhr**. Nach der Bohlmann-Vorlesung verleiht die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin den mit 5000 Euro dotierten Schering-Preis für hervorragende Dissertationen im Fach Chemie. Die Jury hat sich für die Arbeit von Dr. Tobias Schalow entschieden, der bei Prof. Hans-Joachim Freund am Fritz-Haber-Institut in weniger als zweieinhalb Jahren promoviert hat. Seine Arbeit, so Professor Freund, hat generelle Bedeutung im Bereich der Katalysatorforschung und entsprechende Diskussionen in der Katalyse-Literatur ausgelöst. Er zeigte im Modell, dass die Sauerstoffspeicherung bei einer katalytischen Oxidationsreaktion von nanoskopischen Metallpartikeln an der Grenzfläche zwischen Metall und Träger stattfindet. Solche Reaktionen kommen zum Beispiel bei der Abgasreinigung durch den Drei-Wege-Katalysator beim PKW vor.

Verwaltungsrat vollständig

Auf der Mitgliederversammlung am 12. Juli 2007 wurden drei neue Mitglieder in den Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden gewählt. Mit den nunmehr 25 Mitgliedern ist der Rat satzungsgemäß vollständig. Gewählt wurden Dr. Bruno Broich (Foto oben), Vorstandsvorsitzender der Technologiestiftung Berlin,



Achim Türklitz (Foto Mitte), geschäftsführender Gesellschafter der Firma Möbel Hübner, sowie Ludger Hinsen (Foto unten), der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin. Zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden wurde ebenfalls am 12. Juli TU-Professor Dr. Bernd Hillemeier gewählt.



Mitglieder des Verwaltungsrats

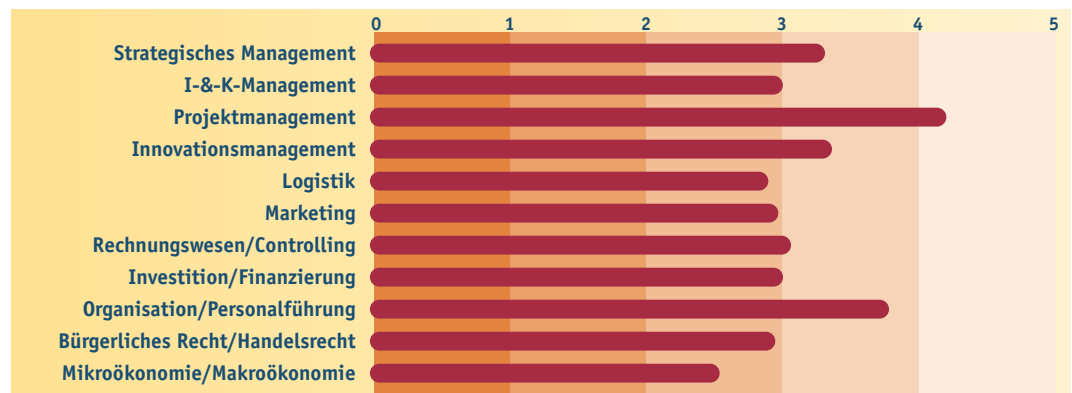
- Dr. Hans-Jürgen Ahlbrecht** (vorm. DaimlerChrysler Immobilien GmbH)
Prof. Dr. h. c. Hans-Albert Aukes (Deutsche Telekom AG)
Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten (TU Berlin)
Dr. Norbert Bense (Vorstand Deutsche Bahn AG, Bereich Logistik)
Dr. Olaf Berlien (ThyssenKrupp AG)
Dr. Herbert Brönnner (RöverBrönnner WP StB)
Dr. Bruno Broich (Vorsitzender der Technologiestiftung Berlin)
Prof. Dr.-Ing. Günther Clauss (TU Berlin)
Dr. Derik Evertz (PriceWaterhouse Coopers GmbH)
Dr. Manfred Gentz (Zurich Financial Services (vorm. Vorstand Daimler Chrysler, Bereich Finanzen))
Prof. Dr. Dieter Hahn (TU Berlin)
Ludger Hinsen (IHK Berlin)
Fred Kapella (Kapella Baustoffe GmbH)
Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel (Hochtief AG)
Prof. Hans Kollhoff (Architekt)
Prof. Dr. Eike Lehmann (ehem. Präsident des VDI e.V.)
Prof. Dr. Bernd Mahr (TU Berlin)
Prof. Dr. Norbert Miller (TU Berlin)
Prof. Dr. Michael Mirow (Aufsichtsrat Siemens AG)
Dr. Axel Schweitzer (ALBA Management AG)
Hans H. Speidel (General a. D.)
Prof. Dr. Günter Spur (TU Berlin)
Achim Türklitz (Senator e. h., (Möbel Hübner))
Dr. Reinhard Uppenkamp (Vorstandsvorsitzender Berlin-Chemie AG)
Prof. Dr. Dietmar Winje (TU Berlin)

Projekte managen, organisieren, Personal führen

Alumni sehen Bedarf für Stärkung der Managementausbildung bei Ingenieuren

Welchen Bedarf für eine Wirtschafts- und Managementausbildung bei Ingenieuren sehen TU-Alumni der Ingenieurwissenschaften aus ihrer heutigen Perspektive? Diese Frage stellte die Gesellschaft von Freunden im Mai 2007 rund 2200 Alumni in Fragebögen des „Freunde“-Projekts „Der Ingenieur als Manager“, die im Rahmen des nationalen Alumni-Programms der TU-Pressestelle verschickt worden waren. 159 Antworten, etwa die Hälfte aus der Industrie, der Rest gleichermaßen aus Wissenschaft, Dienstleistung, öffentlichem Dienst und Selbstständigen, geben Aufschluss. Besonders auffallend ist, dass über die Hälfte der befragten Ingenieure (53 Prozent) ihren aktuellen Aufgabenschwerpunkt im Bereich Management und Organisation sehen, 47 Prozent in den Bereichen Forschung und Entwicklung beziehungsweise Konstruktion. Im Mittelpunkt der Bedarfsanalyse für eine Wirtschafts- und Managementausbildung bei Ingenieuren stand zum ei-

nen die Frage, welche inhaltlichen Defizite und welchen Veränderungsbedarf die Alumni rückblickend in ihrem Studium sehen und welche Komponenten einer die technischen Fächer ergänzenden Managementausbildung sie für wichtig halten. Das größte Defizit wird in den zu geringen Kenntnissen in Wirtschaft und Management gesehen. In diesem Bereich gibt es nach Auffassung der Befragten den größten Veränderungsbedarf in der Ausbildung. Der Grad der technischen Ausbildung wird dagegen als zufriedenstellend bewertet. Aus Sicht der befragten Alumni stellt das Projektmanagement den wichtigsten Bestandteil einer Zusatzausbildung für Ingenieure dar, gefolgt von Organisation und Personalführung, Innovationsmanagement und Strategischem Management (dargestellt in der Grafik auf einer Skala von 1 (unwichtig) bis 5 (sehr wichtig)). Mit diesen Ergebnissen wurde eine Basis für den weiteren Diskussionsprozess geschaffen. *Fabian Kirsch*



Auf einer Skala von eins bis fünf schätzten Alumni die Bedeutung bestimmter Fächer in der Managementausbildung von Ingenieuren ein (0 = keine Bedeutung, 5 = hohe Bedeutung)

Kontakt zur Schule ausbauen

Gewinnung Studierender für Bauingenieurwesen und Werkstoffwissenschaften

Einen wichtigen Schritt kam das Projekt „Gewinnung neuer Studierender für die Studiengänge Bauingenieurwesen und Werkstoffwissenschaften“ voran. Die Unternehmensberatung „tu image GbR“ legte im Auftrag der TU Berlin und der Freundesgesellschaft ein Marketingkonzept für diese profilbildenden Studiengänge vor, das auf ausführlichen Befragungen von Schülern, Lehrern, Alumni und Vertretern der Wirtschaft zum Image der TU Berlin und zum Bekanntheitsgrad der profilbildenden Studiengänge fußt und das Empfehlungen für ein zukünftiges Marketing dieser Studiengänge gibt. Schülerinnen und Schüler, so eine wesentliche Aussage der Studie, kennen die TU Berlin, doch zu den beiden Studiengängen, insbesondere zu Werkstoffwissenschaften, haben sie keine klaren Vorstellungen. Für die Wahl ihrer Universität spielen vor allem die Faktoren Wohnortnähe und die schnelle Zusendung von Studienzusagen eine Rolle. Sie informieren sich über Lehrer, Eltern und vor allem über das Internet. Das Internetangebot wird als gut bewertet, allerdings sollten die Studiengänge einheitlicher darge-

stellt werden. Insbesondere Oberstufenschülerinnen und -schüler beginnen, sich mit der Wahl eines möglichen Studienfachs zu beschäftigen, und müssen von der Universitätsseite entsprechend bedient werden. Besuche von Wissenschaftlern in den Schulen, Angebote zum Studium vor dem Abitur, die „Lange Nacht der Wissenschaften“ und andere „Schnupperangebote“ seien hier der richtige Weg. Außerdem sollten an bestimmten Schulen sogenannte „Lead-Lehrer“ identifiziert werden, die vorrangig und direkt, das heißt nicht über die Schulleitung, mit Informationen versorgt werden sollten. Ihnen solle darüber hinaus ein konkreter Ansprechpartner in der Universität für Fragen zur Verfügung stehen. Vor allem Lehrer der Naturwissenschaften kämen infrage, da drei Viertel aller TU-Studierenden Mathematik oder mindestens eine Naturwissenschaft als Leistungsfach hatten. Für die „Freunde“ ergäbe sich ganz konkret der Ansatz, ihre Wirtschaftskontakte zu nutzen, um Schülerpraktika vermitteln zu können und den Schülern so Einblicke in eine mögliche Berufswelt mit diesen Fächern zu bieten.

Glück im Kosmos – Glück in der Literatur

Peter von Matt hielt die erste „Walter Höllerer Lecture“ der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin

Walter Höllerer, eine Lichtgestalt am deutschen Literaturhimmel: Mitbegründer der legendären Schriftsteller-„Gruppe 47“, 1961 Gründer der bis heute maßgeblichen Literaturzeitschrift „Sprache im technischen Zeitalter“, ausgezeichnete Dichter und Denker und nicht zuletzt hochgeehrter TU-Germanist. Walter Höllerer starb 2003 im Alter von 80 Jahren. Die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin initiierte nun eine Veranstaltungsreihe, die ihm gewidmet ist, die „Walter Höllerer Lecture“. Jedes Jahr sollen dazu renommierte Geisteswissenschaftler als Redner geladen werden. Die erste Walter Höllerer Lecture hielt am 12. Juli 2007 Peter von Matt, bekannter Germanist und Autor, bis 2002 Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Zürich. „Glück im Kosmos. Glück in der Literatur“ lautete sein Vortragstitel. „Dass der Präsident der Technischen Universität Berlin sich mit Nachdruck für eine Wiederbesetzung der einst von Walter Höllerer eingenommenen Stelle eines Literaturhistorikers ausgesprochen hat, der zur Avantgarde und zu den literarischen Institutionen des Landes die Beziehung halten kann, ist ein gutes Zeichen für die Zukunft der verbliebenen Geisteswissenschaften an dieser Universität“, gab der emeritierte Literaturprofessor und Autor Norbert Miller seiner Freude zu Beginn der Lecture Ausdruck. „Mit der von Jürgen Starnick ins Leben gerufenen Walter Höllerer Lecture bekennen sich die Freunde und Förderer der TU Berlin zu dessen Experiment.“ Er meinte damit Höllerers Experiment, das er mit der Gründung seines Instituts für Sprache im technischen Zeitalter 1959 und

der gleichnamigen Zeitschrift begann. Es hatte darin bestanden, das universitäre Gespräch von der Lehre aus über die Fächergrenzen hinweg und auch nach außen zu öffnen. Miller freute sich besonders, dass es bei dieser ersten Vorlesung gelungen sei, mit Peter von Matt, bis vor einem Jahr Ordinarius der Züricher Universität, Träger des Sigmund Freud Preises der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und Mitglied im Orden „Pour le Mérite“, nicht nur einen Gelehrten höchsten Ranges zu gewinnen, sondern auch einen Essayisten, einen kühnen und amüsanten Deuter der Zusammenhänge zwischen Innenwelt und Außenwelt, wie es so leicht keinen zweiten geben werde. „Glück im Kosmos. Glück in der Literatur – ist es nicht das Versprechen auf ein neues Experiment?“ Dann ließ Peter von Matt die gebannte Zuhörerschaft an seinen Gedanken zum Glück teilhaben. Er führte ihnen einen Reigen von Gedankengebäuden vor Ohren, die Philosophen und Schriftsteller aller Zeiten aufgebaut hatten, um der schließlich von Goethe formulierten Frage auf die Spur zu kommen „Wozu dient all der Aufwand von Sonnen und Planeten und Monden, von Sternen und Milchstraßen, von Kometen und Nebelflecken, von gewordenen und werdenden Welten, wenn sich nicht zuletzt ein glücklicher Mensch unbewusst seines Daseins erfreut?“ Neben Goethe untersuchte er Dante, Novalis, Kant, Klopstock, Jean Paul, aber auch Herder, Hegel und Marx. „Der Mensch“, so Peter von Matt schließlich, „ist das einzige Lebewesen, das vom Glück weiß und das das absolute Glück denken kann. Serotonin-Ausschüttungen im Gehirn haben



Nach dem gelungenen Abend: Jürgen Starnick, Vorstandsvorsitzender der „Freunde“, Renate von Mangold, Fotografin und Witwe Walter Höllerers, die Literaten Peter von Matt und Norbert Miller (v. L.)

auch die Eichhörnchen. Es wird ihnen wohligh dabei und klingt wieder ab. Der Mensch aber weiß vom Glück. Dieser Stachel sitzt so tief wie das Wissen um den Tod. Schon bevor wir richtig denken konnten, haben wir erfahren: Happiness happens. Seither sind wir gezwungen, dem Glück nachzusinnen. Der Prozess kommt nie zu einem Ende. Er zeichnet jede Kultur. Die Literatur nimmt daran teil, indem sie es wagt, das definitive Glück zu inszenieren. Sie wird dafür immer wieder gescholten und der Verlogenheit bezichtigt. Dabei arbeitet sie ja nur an der schlichten Frage, wozu denn der ganze Aufwand von Sonnen und Planeten und Monden überhaupt dient.“

Der Gesamttext wird im kommenden Jahr in einem Sammelband erscheinen: „Über das Glück“, hrsg. von Heinrich Meier und Gerhard Neumann, Piper Verlag 2008
Textauszüge und Mitschnitte der Veranstaltung finden Sie im TU-Newsportal:
www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal
(Direktzugang 6767)

Think Tank der Innovationen

Wirtschaft und Wissenschaft diskutierten Gesundheitstechnik von morgen

250 000 Deutsche erleiden jährlich einen Schlaganfall. Robotergetriebene intelligente Geräte erleichtern heute bereits vielen Patienten und Therapeuten die Therapie zur Wiedererlangung alltäglicher Fähigkeiten. Die wissenschaftlichen Grundlagen dazu und zu vielen anderen Bereichen aus der Gesundheitsversorgung werden unter anderem in der TU Berlin gelegt. „Gesundheit und Ernährung“ zählen zu den sieben Schwerpunktfeldern, die die TU Berlin für sich identifiziert hat. Hier forschen TU-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fachübergreifend zu Themen wie Aufbereitung von Medizinprodukten, Rehabilitationstechnologien, Herstellung von Medizinprodukten oder Gesundheitswirtschaft. Dabei arbeiten sie eng mit Wirtschaft, Kliniken und weiteren wissenschaftlichen Instituten wie den Fraunhofer-Instituten zusammen. Zu diesem Schwerpunkt organisierte die Universität gemeinsam mit der Gesellschaft von Freunden und der Industrie-



Mit neuen Technologien können Ärzte punktgenau OP-Instrumente im Körper navigieren

und Handelskammer zu Berlin die vierte Diskursveranstaltung „TU Berlin – Think Tank der Innovationen“. Vormittags präsentierten die Professoren Eckart Uhlmann und Marc Kraft neue Technologien zur Navigation von OP-Instrumenten im Körper sowie Verbesserungen für belastbarere Beinprothesen. Am Abend diskutierten sie auf einer Podiumsveranstaltung zusammen mit weiteren Wissenschaftlern, Klinik- und Wirtschaftsvertretern Fragen wie „Wie viel Technik brauchen Mediziner?“ oder „Wie sicher und effektiv sind aufbereitete Medizinprodukte?“. Die Think-Tank-Veranstaltungen sollen den Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik fördern und damit den Grundstein für künftige Kooperationen legen.

Die nächste Think Tank-Veranstaltung findet am 7. Februar 2008 in der TU Berlin zum Thema „Nanooptik als Impulsgeber für Wissenschaft und Wirtschaft“ statt. Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben.

Rettung der Weltkultur in 3500 Meter Höhe

Wie Perus Terrassen-Landwirtschaft neu belebt werden soll

Alle zwei Jahre stellt der World Monuments Fund in New York die World Monuments Watch List vor, die Liste der 100 am meisten bedrohten Stätten des Weltkulturerbes. Neben so prominenten Vertretern wie dem Inka-Mysterium Machu Picchu oder den Buddhastatuen von Bamiyan in Afghanistan wurde auf der Liste 2008 erstmals auch ein kleines Dorf in den peruanischen Anden aufgeführt: Laraos. Begründung für die Aufnahme war ein Erhaltungskonzept, das Berliner Studierende erstellt hatten. Laraos liegt, nahe Lima, in über 3500 Meter Höhe in den Anden. Seine landwirtschaftlich genutzte Terrassenlandschaft ist eine der größten zusammenhängenden Anlagen Perus. Erst durch diese geniale historische Konstruktionsweise wurde es möglich, die Steilhänge in den Anden zu kultivieren. Doch Lagerung, Transport und Marketing der Erträge sind heute nicht mehr gewinnbringend genug. Die Bauern verlassen ihre Scholle, nehmen ihre Kenntnisse der Terrassen-Landwirtschaft mit und lassen Arbeitskräftemangel, ungeklärte Besitzverhältnisse und erodierende Terrassenhänge zurück. 15 Studierende aus einem interdisziplinären Studienprojekt – unter anderem Landschafts- und Umweltplanung sowie Technischer Umweltschutz der TU Berlin, betreut insbesondere von Thomas Nehls, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet



Verwildert, verlassen und durch Erosion gefährdet – so sehen heute große Teile der Terrassenhänge aus

Standortkunde und Bodenschutz – besuchten, unterstützt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin und der deutschen Botschaft in Peru, nun die Region. Sie wollten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf dieses bedrohte Kleinod des andinen Ökosystems lenken. Gemeinsam mit den Bewohnern sowie mit Studierenden aus Lima entwickelten sie Ideen, Anregungen und schließlich ein Konzept für den Erhalt dieser einzigartigen Kulturlandschaft, das zur Aufnahme in die „List of Most Endangered Monuments“ führte.

IAIA in Südkorea Geprüftes Stadtklima



Zum Abschluss etwas für das Auge

Mit „Einflüssen der Umweltprüfungen auf das Stadtklima von Seoul“ sowie mit „Öffentlichkeitsbeteiligung in Nordamerika“ beschäftigten sich Jeong-Hee Eum und Aranka Podhora in ihren Dissertationen. Die Doktorandinnen am Fachgebiet Landschaftsplanung und Umweltverträglichkeitsprüfung, betreut von Prof. Dr. Johann Köppel und Prof. Dr. Wolfgang Wende, konnten im Juli 2007 mit Unterstützung der „Freunde“ ihre Dissertationen auf der 27. Jahreskonferenz der International Association for Impact Assessment (IAIA) im koreanischen Seoul vorstellen. Insbesondere das Fallbeispiel Seoul fand im asiatischen Raum großes Interesse. Die beiden Doktorandinnen konnten zahlreiche Kontakte mit anderen Forschenden knüpfen.

+++ PREISE +++ PREISE +++ PREISE +++

Gut geplant

Über „Anforderungen an Manager in der globalisierten Wirtschaft – Praxisbeispiele aus dem Schindler-Konzern“ sprach Albert Haffert, Geschäftsführer des Konzerns, in seinem Festvortrag anlässlich der Verleihung des Preises der BDO Deutsche Warentreuhand AG für hervorragende Arbeiten aus der TU-Betriebswirtschaftslehre. In diesem Jahr erhielten die beiden TU-Absolventen Dr. Alexander Kalz und Dr. Jan Philipp Hummen den mit 3000 Euro dotierten Preis. Beide Arbeiten über Unternehmensplanung und -bilanzierung entstanden am Fachgebiet Unternehmensrechnung und Controlling bei Prof. Dr. Eckart Zwicker.

Gefahren im Bau

Persönlich überreichte Dr.-Ing. Ernst Trapp in der Peter-Behrens-Halle der TU Berlin im Wedding die diesjährigen, mit insgesamt 5000 Euro dotierten Ernst-Trapp-Preise für sehr gute Diplomarbeiten in kurzer Studienzeit, gepaart mit gesellschaftlichem Engagement. Mit den Anwendungsmöglichkeiten des mit dem Innovationspreis 2006 ausgezeichneten Remanenz-

magnetismus-Verfahrens im Bauwesen beschäftigte sich Chol-I Pak bei Prof. Bernd Hillemeier. Bauwirtschaft und -management waren das Thema von Birthe Saalbach, die von Prof. Bernd Kochendörfer diplomiert wurde, und Matthias Mager vertiefte sich während des Studiums – zwei Semester absolvierte er im russischen Wolgograd – in Stahl- und Grundbau und schrieb seine Diplomarbeit bei Prof. Karsten Geißler über die gefährlichen Schwingungen, die Brückenkonstruktionen bedrohen können. Alle drei waren während des Studiums als Tutoren oder in der universitären Gremienarbeit tätig.

Grundlagen verstehen

Die Thermodynamik als wichtige Grundlagenwissenschaft dient auch dazu, Wandlungsprozesse von Energien und Stoffen in Natur und Technik zu verstehen. Deshalb stiftete das Fachgebiet Thermodynamik Anfang der Neunzigerjahre den „Philotherm-Preis“, für Studierende mit den besten Prüfungsergebnissen. In diesem Jahr erhielten den Preis Alexandra Mehlhase, Kerstin Loewenhoff, Markus Vöse, Johannes Wette, Michael Budnitzki und Christoph Schwab.

European Carabidologists Leben nach der Flut

„Auch in der Freizeit“, betont Veronica Agostinelli, „setzten sich die angeregten Diskussionen fort, die bei der Posterpräsentation ihren Anfang gefunden hatten.“ Auf dem viertägigen „13th European Carabidologists Meeting“ im bulgarischen Blagoevgrad in der Nähe von Sofia hatte sie das Konzept ihrer Doktorarbeit über das Käfervorkommen im Gefolge großer Überflutungen präsentiert. Die Konferenz in der American University in Bulgaria besuchten Teilnehmer aus Europa, Kanada, den USA, Russland und Israel. Anders, als sie es sich vorgestellt hatte, ermöglichte die Form der Posterpräsentation auch anderer Teilnehmer einen viel direkteren Kontakt zu den Autoren als ein Vortrag. Zudem ergaben sich intensive wissenschaftliche Kontakte zu Professoren aus Italien und zu einem wichtigen Fachmann ihres Forschungsgebietes, der sie zu einem Mitarbeiter-Seminar nach Lüneburg einlud.

Structural Membranes 2007 Zweite Haut für Häuser

Mit der klimatisch und architektonisch effizienten äußeren Hülle von Gebäuden beschäftigt sich Dipl.-Ing. Gregor Grunwald. Einen Teil seines Promotionsthemas „Untersuchungen zu mechanisch vorgespannten, doppelagigen Membranrahmenmodulen als zweite Gebäudehülle“ konnte er auf der diesjährigen Fachkonferenz „Structural Membranes 2007“ in Barcelona im September 2007 vorstellen. Prof. Rainer Hascher vom Fachgebiet für konstruktives Entwerfen und klimagerechtes Bauen betreute die Arbeit.

Seeing at the Nanoscale Nanowelt unter dem Mikroskop

Auf der Konferenz „Seeing at the Nanoscale V“ in Santa Barbara, Kalifornien, wurde das Poster von Franz-Josef Schmitt und seiner Arbeitsgruppe unter 30 Präsentationen von einer Jury mit dem dritten Platz des „best poster award“ ausgezeichnet. In den Konferenzbeiträgen wurden die verschiedenen großtechnischen Mikroskopiermöglichkeiten mit Auflösungen in bisher unerreichten Größenordnungen dargestellt. Neben der Konferenz ergab sich für Franz-Josef Schmitt durch den Kontakt zu einem TU-Alumnus die Möglichkeit, das Lawrence Berkeley National Laboratory und besonders dessen elektronenmikroskopische Anlagen zu besichtigen. Dort wird an haushohen Geräten mit einer sehr hohen Menge an Elektronenenergie mikroskopiert.

Festen Boden unter den Füßen

Erosionsschutz in den Nationalparks von Santo Domingo

Praktische Entwicklungshilfe leisteten sechs Studierende der Landschaftsplanung mit ihrer Betreuerin Astrid Zimmermann in der Dominikanischen Republik. Wo andere Urlaub machen, widmeten sich die Studierenden der Aufgabe, ebendiese Urlaubsgebiete zu erhalten. Der Deutsche Entwicklungsdienst in der Dominikanischen Republik hatte dem Fachgebiet Landschaftsbau/Objektbau der TU Berlin folgendes Studienprojekt angeboten: In den Nationalparks Armando Bermúdez und José del Carmen Ramirez sind die Wege durch Erosion beschädigt.



Um den Hohlweg begehbar zu machen, musste zunächst eine Entwässerung her

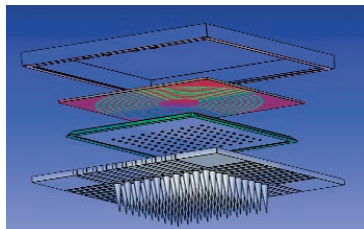
Das Gebiet ist wegen seiner Einzigartigkeit für den Tourismus besonders interessant. In dem Doppelpark ragen die höchsten Berge der Antillen auf, einer davon ist der Pico Duarte mit 3087 Metern. Wegen der abwechslungsreichen Fauna und Flora eignet sich der Nationalpark gut zum Wandern, was natürlich ein funktionierendes Wegesystem voraussetzt. Die Parkverwaltung konnte das Problem nicht allein lösen. Daher sollte das Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Universität

UNPHU, der Verwaltung und den dortigen Nationalparkangestellten verlaufen. Für die Reparatur beziehungsweise den Neu- und Umbau der Wegestruktur sollten auch aus ökologischen Gründen nur natürliche und regionale Materialien verwendet werden. Mit einem Reisekostenzuschuss der „Freunde“ hielten sich Astrid Zimmermann und die Studierenden eineinhalb Monate in Santo Domingo auf. Um ein nachhaltiges Konzept erarbeiten zu können, mussten sie sich zunächst in die politische, insbesondere in die naturschutzpolitische Situation und Kultur der Dominikanischen Republik einarbeiten. Ebenso natürlich in die Erosionsproblematik, die durch besondere klimatische Bedingungen, Bodentypen und die Nutzung der Wege ausgelöst wurde. „Sowohl die Verwaltung als auch der diplomatische Dienst der deutschen Botschaft, das Umweltministerium und nicht zuletzt die Parkangestellten ließen uns alle erdenkliche Hilfe zuteilwerden“, erzählt Astrid Zimmermann. Die Studierenden erstellten Präsentationsmappen mit Beispielen zur technischen Problembehandlung und machten sich schließlich zusammen mit den Parkangestellten und den Angehörigen der Universität auch selbst an die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen. So wurden Entwässerungsrinnen aus Kiefernholz und Flusststeinen, ein Holzsteg, ein Knüppeldamm, eine Brücke, Stufen zur Sicherung des Weges in Hanglage und Erosionsbarrikaden aus Holz gebaut. Ein Teilstück in der Nähe des Parkeingangs blieb der Demonstration beispielhafter Methoden und Bauweisen zur Wegesicherung und zum Erosionsschutz vorbehalten. Der Maßnahmenkatalog wurde schließlich vor Presse und interessiertem Fachpublikum präsentiert.

Mit einem Chip im Gehirn

Neue Entwicklungen aus der Mikroperipherik

Bewegliche Prothesen, die durch Gedanken steuerbar sind: ein Zukunftsmärchen? Keineswegs. Am Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration sowie im Forschungsschwerpunkt „Technologien der Mikroperipherik“ an der TU Berlin, die von Prof. Dr.-Ing. Herbert Reichl geleitet werden, wird an einem Prototyp gearbeitet. Herzstück der Arbeit ist ein drahtlos betriebenes Neuroimplantat. „Das Implantat soll Signale von der Großhirnrinde oder den peripheren Nerven aufnehmen, diese digitalisieren und an einen externen Receiver übermitteln“, erklärt Martin Wilke, Maschinenbau-Student mit der Fachrichtung Mikrosystemtechnologie. Er hat dem Thema eine Studienarbeit gewidmet, die er an der University of Utah schrieb. Sein Betreuer war Prof. Dr.-Ing. Florian Solzbacher, ein Absolvent der TU Berlin. Zu ihm pflegt das Fachgebiet von Professor Reichl eine sehr gute Verbindung. Er baut derzeit eine langfristige Kooperation mit der Universität Utah auf. In seiner Arbeit „Entwicklung einer Aufbau- und Verbindungstechnik für ein drahtlos betriebenes Neuroimplantat“



Aufbau des Implantats in einer Explosionszeichnung

schlug Martin Wilke eine mechanisch stabile Verkapselungshülle vor, die die sensitiven Komponenten beherbergt und vor der Körperumgebung schützt, um Korrosion zu vermeiden. Während der Monate in Utah wurde Martin Wilke sogar durch seine Betreuer darin unterstützt, die Arbeit auf zwei Workshops in Washington und in Atlanta vorzustellen. „Dieser Aufenthalt war für meine Ausbildung sehr wertvoll“, sagt Wilke. „Neben dem Wissen über das noch junge Fachgebiet Neuroprothetik konnte ich mir wertvolle Kompetenzen in interdisziplinärem Arbeiten aneignen.“

Leben ohne Krankenschein

Gesundheitswesen in ländlichen Gebieten Chinas

China ist mit 1,3 Milliarden Einwohnern das bevölkerungsreichste Land und auch das größte Schwellenland der Welt. Etwa 70 Prozent der Einwohner leben in ländlichen Gebieten. Die Gesundheitssysteme in der Stadt und auf dem Land sind sehr unterschiedlich strukturiert. Ein neues Krankenversicherungssystem hat inzwischen fast alle städtischen Gebiete abgedeckt, die ländliche Bevölkerung jedoch verfügt zu meist über keine Krankenversicherung. Dawei Liang,



Stadtkinder in China wachsen wohlorganisiert auf und werden mittlerweile auch vom Gesundheitssystem erfasst

selbst chinesischer Staatsbürger und TU-Student im Studiengang Public Health, untersuchte während eines zweimonatigen Aufenthalts in China das dortige Gesundheitssystem, das sich derzeit in einer Umbauphase befindet. Die Reise insbesondere in die Gebiete, die als Pilotgebiete von der chinesischen Regierung ausgewählt worden sind, war für seine Magisterarbeit notwendig, da es noch kaum Literatur auf Englisch oder gar auf Deutsch zu diesem Thema gibt. Die „Freunde“ unterstützten diese Reise, die Dawei Liang Kontakte zum Gesundheitsministerium, zu den Gesundheitsämtern, Instituten und Bibliotheken erleichterte. „Mit vielen Fachleuten konnte ich nun die Gesundheitsreformen diskutieren und erfahren, welche Projekte in China durchgeführt wurden, um die Auswirkungen der Reformen zu prüfen“, erklärt Dawei Liang. Das deutsche Gesundheitssystem könne in vielen Dingen Vorbild für China sein, so Liang, der seine Arbeit bei Professor Dr. Christof Helberger und Dr. Ulrike Maschewsky-Schneider schrieb.

Lesepaten gesucht Engagement für Bildung



Christel Hecht

„Eigentlich wollte ich als Lesepatin in der Schule erst anfangen, wenn ich in Rente gehe“, sagt Christel Hecht. Im Hauptberuf organisiert sie das Sekretariat der Freundesgesellschaft an der TU Berlin. „Doch nachdem ich einige Male an der Giesendorfer Grundschule in Lichterfelde hospitiert hatte, stellte ich nicht nur fest, wie viel Spaß es mir machte, einmal wöchentlich Kinder beim Lesenlernen zu unterstützen, sondern auch, wie wichtig diese Arbeit ist.“ Sie engagiert sich ehrenamtlich im „BürgerNetzwerk Bildung“ des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI). Geleitet wird das Projekt von der ehemaligen Schulsenatorin Sybille Volkholz. Insbesondere benachteiligte Kinder, zum Beispiel Migrantenkinder, haben in den ruhigen und meist vom Unterricht separaten Lesestunden mit ihren „Paten“ die Chance, die Freude am Lesen zu entwickeln. Doch auch die leistungsstarken Kinder kommen einmal dran, das entscheidet die Schulleitung. „Der VBKI sucht weitere Lesepaten“, sagt Christel Hecht, „Rentner, Pensionäre und Berufstätige sind gleichermaßen willkommen.“

www.vbki.de

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin e. V.
Redaktion: Dr. Kristina R. Zerges, Vorstandsmitglied der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin (verantwortlich), Patricia Pätzold-Algner
Texte: Patricia Pätzold-Algner
Fotos: TU-Pressestelle, Geisler, IHK, Technologiestiftung, privat
Auflage: 19 500 Exemplare
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin
Erscheinungstermin: November 2007
Geschäftsstelle: Raum H 1044, Sekr. H 06, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Tel.: 030/314-2 37 58, Fax: 030/314-7 94 73, E-Mail: sekretariat@freunde.tu-berlin.de, Internet: www.freunde.tu-berlin.de, Bankverbindung: Postbank Berlin, Konto: 62743105, BLZ 100 100 10

100 Bilder für die Arche

Ausstellung und Versteigerung zugunsten von Kindern



Die „Straßenkinder der Stadt“ sollten von dem Event profitieren. Hundert internationale Malerinnen und Maler der Moderne stellten vom 12. bis 21. Oktober 2007 im Lichthof der TU Berlin

insgesamt 400 ihrer Werke aus. Der Erlös der Versteigerung eines Teils der Gemälde im Anschluss an die zehntägige Ausstellung kam vollständig der von Pastor Bernd Siggelkow gegründeten Berliner Kinderhilfseinrichtung „Arche“ zugute. Vom Erlös weiterer Verkäufe spendeten die Künstler, die aus Deutschland, aus Russland, Weißrussland, Polen, Ungarn, Rumänien, Tschechien, Belgien, Holland und vielen anderen Ländern kamen, nochmals ein Viertel der Einnahmen. Auch die Berliner Wirtschaft zeigte Hilfsbereitschaft: Während der gesamten Ausstellungszeit malte der russische Maler Garri Linn in der Mitte einer 2,10 x 10 Meter großen Leinwand an einem Gemälde mit dem Titel: „We help“. Den Rahmen bilden Logos der Berliner Wirtschaft. Linn setzt das Gemälde bei Benefizveranstaltungen in Hamburg und München 2008 fort und zeigt die fertige Arbeit 2009 in Berlin.



Im Ballkleid in die Uni

Gute Stimmung beim ersten Absolventenball Chemie



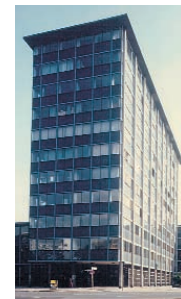
Discofieber auf dem Chemie-Ball

Winterliche Temperaturen herrschten an diesem Abend im Januar 2007. Doch davon war im Raum H 3005 im Hauptgebäude nicht viel zu spüren. Fiebrig ging es vielmehr zu auf dem Ball der letztjährigen Chemie-Absolventen. Discokugeln drehten sich wie die Paare auf der Tanzfläche. Man hatte schließlich etwas zu feiern. Viel Arbeit hatten Frédéric Hasché und Mehtap Özasan im Vorfeld des ersten Absolventenballs der Chemiker investiert, den sie organisierten. Auch die „Freunde“ hatten für dieses Ereignis einen Obolus geleistet. Und der Aufwand hatte sich gelohnt. Anlässlich dieser Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen waren Verwandte und Freunde, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren sowie TU-Chemie-Alumni vergangener Jahrgänge zum ersten Absolventenball Chemie eingeladen. Rund 120 Gäste nahmen diese Gelegenheit wahr und kamen am 26. Januar in Ballkleidung in die Uni, um bis nach Mitternacht zu Livemusik das Tanzbein zu schwingen. Auch eine Tombola war organisiert worden. Der Hauptgewinner konnte sich nach dem Ballabend schließlich noch auf einen Besuch in der Oper freuen.

Faculty Club Fundraising startet 2008

Konkrete Formen nehmen die Pläne für ein Begegnungszentrum an, das Mitgliedern der Universität, der „Freunde“ und ihren Gästen Gelegenheit zum Gedankenaustausch, zur Besprechung von gemeinsamen Forschungsprojekten und Raum für Veranstaltungen bieten soll – ein „Faculty Club“, wie ihn jede amerikanische Universität hat. Gespräche des Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Jürgen Starnick mit dem TU-Präsidenten und der TU-Baubauabteilung führten zu der Übereinkunft, dass

Räume im achten Stock des Gebäudes für Bergbau und Hüttenwesen (Foto) für diesen Zweck vorgesehen werden. Das Gebäude wird noch bis 2009 abestsaniert.



Für die Innenausstattung wird die Gesellschaft von Freunden 2008 eine Fundraising-Kampagne starten.

Fakultätstag Physik Vom Hören und Sehen

Physiker haben neben wissenschaftlicher Genauigkeit noch viele weitere Fähigkeiten. Das bewies eindrücklich die musikalische Unternehmung zum Physik-Fakultätstag, die von dem soeben diplomierten Physiker Justus Füsers am Klavier gestaltet wurde. Die TU-Physik hatte im Juli zu einer Festveranstaltung geladen, auf der Diplomierte, Promovierte und Habilitierte des Fachgebietes verabschiedet wurden. Highlight neben dem Jahresrückblick war dann aber vor allem die Antrittsvorlesung des neu berufenen Professors Dr. Holger Stark, der den Studierenden, Kollegen und anderen Interessierten einen kurzweiligen Einblick in sein Fachgebiet und kommende Forschungs- und Lehrvorhaben gab. Sie befassen sich unter anderem mit physikalischen Konzepten in der Biologie. Statistische Physik kommt auch bei Betrachtung dynamischer Vorgänge in biologischen Systemen zur Anwendung, zum Beispiel in Zellen, Mikroorganismen und anderer weicher Materie. Bekannte Beispiele sind die elektrischen Impulse, die als Signale von Nerven weitergeleitet werden, oder die Schwingungen von Zilien beim Prozess des Hörens. Die Optik als physikalische Technologie spielt bei der Erforschung dieser dynamischen Prozesse eine wesentliche Rolle. Auch Flüssigkristalle oder Polymere werden als weiche Materie bezeichnet.